

Das Wissen

Das Einhorn – Kult um ein Fabelwesen

Von Matthias Kußmann

Sendung vom: Donnerstag, 31. Oktober 2024, 8:30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Freitag, 13. Oktober 2023, 8:30 Uhr)

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Noch niemand hat bislang ein Einhorn gesichtet. Dennoch erfreut sich das Fabelwesen großer Beliebtheit und ziert Schulranzen oder Bettwäsche. Im Mittelalter wurde „gemahlenes Pulver seines Horns“ sogar als Heilmittel verkauft.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Musik: America, „The Last Unicorn“.

O-Ton 01 Samuel Studer, Historiker:

Wir stehen hier vor einem Einhorn. Und was wir sehen ist, dass Schweif, Mähne und Fell ganz weiß sind.

Erzähler:

Man staunt nicht schlecht, wenn man den Raum im Schweizer Schloss Lenzburg betritt. Da steht ein makellos weißes Pferd, Kopfhöhe etwa eins achtzig, mit einem imposanten gewundenen Horn auf der Stirn. Es scheint zu lächeln. Gibt es das sagenumwobene Einhorn, das Menschen schon seit der Antike beschäftigt, also doch?

Ansage:

„Das Einhorn – Kult um ein Fabelwesen“. Von Matthias Kußmann.

O-Ton 02 Samuel Studer:

Das Einhorn ist ein präpariertes Kleinpferd, das vom Präparator mit einem auffällig langen Horn versehen wurde. Es steht stellvertretend für die aktuelle Ausstellung, die wir hier zeigen, zur Kulturgeschichte des Einhorns...

Erzähler:

... sagt der Historiker Samuel Studer. Er ist Kurator im Schloss Lenzburg, das zum Museum Aargau gehört. Das weiße Pferd passt perfekt zu dem Fabelwesen, das seit dem späten 20. Jahrhundert einen popkulturellen Siegeszug um die Welt antritt – vor allem durch den Animationsfilm „Das letzte Einhorn“ von 1982, dem ein Fantasy-Roman des US-amerikanischen Autors Peter S. Beagle als Vorlage dient. Im Film befreit das anmutig-großäugige Tier in einer tränenrührenden Geschichte seine gefangenen Artgenossen. In der Lenzburger Ausstellung hängt das Filmplakat.

O-Ton 03 Samuel Studer:

Man sieht hier dieses edle, ganz weiße Tier, wie wir eben das Einhorn heute kennen. Zusätzlich sehen wir auch, dass es unter einem Regenbogen steht, und auch das ist bis heute geblieben. Sehr häufig findet sich das Einhorn in Verbindung mit dem Regenbogen.

Erzähler:

In der queeren Bewegung steht das Fabelwesen für Anders- und Einzigartigkeit, der Regenbogen für die Vielfalt sexueller Orientierungen. Allgemein symbolisiert das Einhorn vor allem Freiheit, Individualität, Stärke, Unschuld und Heilung. Besonders Kinder und Jugendliche lieben es, sein Bild ziert Schulranzen, Handyhüllen oder Bettwäsche.

O-Ton 04 Samuel Studer:

Heute weiß ja eigentlich jedes Kind: Das Einhorn gibt es nicht. Und ich denke, das erhöht die Faszination noch. Es gibt eben eine Projektionsfläche, eine Möglichkeit,

auch selbst zu bestimmen, was das Einhorn sein kann. Und das ist äußerst attraktiv. Nicht nur für Kinder, auch für Erwachsene.

Erzähler:

Inzwischen lebt eine ganze Industrie von der Vermarktung von Einhorn-Artikeln. Sie haben meist keinen Bezug zur Kulturgeschichte des Fabeltiers, doch es lässt sich reichlich Geld damit verdienen.

O-Ton 05 Samuel Studer:

Viele der Produkte, die wir hier sehen, sind für Kinder gedacht, vor allem Spielzeug.

Erzähler:

In einer Vitrine befinden sich um die 30 Exponate, darunter ein Plüschtier, ein Trinkbecher und verschiedene Süßigkeiten. Das Einhorn soll als popkulturelles Phänomen aber nicht nur Kinder und Jugendliche locken, sondern auch Erwachsene.

O-Ton 06 Samuel Studer:

Wir sehen auch sehr ausgefallene Produkte, die wir jetzt nicht direkt mit dem Einhorn in Verbindung bringen würden. Zum Beispiel gibt es, wie wir hier an dieser Packung sehen, Einhorn-Kondome.

Erzähler:

Auf der grün-weißen Packung prangt der gezeichnete, stolz gereckte Kopf eines Einhorns mit wilder Mähne. Die Kondome sollen „vegan und nachhaltig“ sein, wie der Berliner Hersteller verspricht. Gleich dahinter steht eine rote Flasche mit einem halben Liter Himbeer-Gin aus England, genannt „Unicorn Tears“, „Einhorn-Tränen“.

O-Ton 07 Samuel Studer:

Nach wie vor scheint es eine (...) Faszination auszuüben, (...) die gerne auch kommerziell verwertet wird...

Erzähler:

Die Faszination reicht bis ins dritte und vierte Jahrhundert vor Christus zurück. Damals gehen Zoografen davon aus, dass es das Einhorn wirklich gibt.

O-Ton 08 Bernd Røling, Philologe:

Wir haben eine reiche antike Literatur. Wir haben zoologische Traktate, die dieses Wesen in Indien zunächst einmal, zum Teil auch in Äthiopien beschreiben...

Erzähler:

... erklärt der Philologe Bernd Røling von der Freien Universität Berlin.

O-Ton 09 Bernd Røling:

Es war ein kleines, sagen wir vielleicht ziegenartiges, sehr behendes, immer zur Flucht, aber auch zur Verteidigung bereites Wesen. Oft bunt auch, schillernde Farben zeichnen es aus. Und es hatte dieses markante Attribut des Horns, das so lang war, dass es ihm als Waffe diente.

Erzähler:

Heute ist unklar, auf welche Beobachtungen sich die frühen Naturkundler gestützt haben könnten.

O-Ton 10 Bernd Roling:

Ob das eine bestimmte Antilope war, die vielleicht nur aus der falschen Perspektive betrachtet wurde, und dann mit entsprechenden Projektionen belastet wurde. Oder ob das vielleicht auch eine ganz andere Kreatur war.

Erzähler:

Bis heute gibt es keinerlei fossile Funde, die den beschriebenen Tieren gleichen. Viele Berichte gehen auf den Griechen Ktesias zurück, der Einhörner in seinem Werk über Indien erwähnt. Danach entwickelt die Kunde von dem exotischen Tier ein erstaunliches Eigenleben. Immer wieder behaupten Reisende, in fernen Ländern Einhörner gesehen zu haben. Naturkundler übernehmen die Informationen in ihre Schriften, von denen wiederum andere abschreiben – nicht zuletzt, weil das Publikum schon damals mit spektakulären Geschichten unterhalten werden will.

O-Ton 11 Bernd Roling:

Das Erste, was eben schon ganz früh in diesen Berichten bei Aelian, bei Ktesias mit diesem Horn verbunden wird, ist seine Kostbarkeit auch. Dass dieses Horn verarbeitet wird zu Werkzeugen, zu Messern, aber vor allem auch eine heilende, eine Gift neutralisierende, eine medikamentöse Kraft hat. Das wird also ganz früh, man kann sagen fast von Anfang an, mit diesem Horn verbunden.

Erzähler:

Die Vorläufer der heutigen Wissenschaft unterhalten ihr Publikum gern. Dennoch wollen sie nicht fabulieren, sondern legen Wert auf Berichte und Überlieferungen, die sie glaubhaft finden – und um eigene Anschauung ergänzen.

O-Ton 12 Bernd Roling:

Ganz offensichtlich heißt Empirie zum Beispiel für einen Autor wie Ktesias auch, dass zumindest die aus Einhorn verfertigten Gerätschaften, das heißt Messer oder Krüge, Gefäße und Ähnliches, auch vorgelegen haben.

Erzähler:

Dinge aus *vermeintlichem* Einhorn, wohlgemerkt. – Antike Beschreibungen zeigen das Einhorn als exotisches, scheues, aber wehrhaftes Tier, das nur schwer zu fangen ist. Mal gleicht es einer struppigen Ziege, mal einem Esel oder gar einem Nashorn. Auch über die Farbe seines Fells ist man sich nicht einig – aber immer über sein langes Horn auf der Stirn. Die antiken Berichte wirken bis ins Mittelalter und die Frühe Neuzeit fort.

O-Ton 13 Samuel Studer:

Hier bei uns in der Ausstellung steigen wir im Mittelalter ein...

Erzähler:

... sagt der Kurator Samuel Studer im Schlossmuseum Lenzburg.

O-Ton 14 Samuel Studer:

Unser ältestes Objekt ist dieser Reliefbackstein aus dem 13. Jahrhundert. Er wurde im Kloster Sankt Urban von Mönchen hergestellt, die in den feuchten Stein Stempel von Tieren drückten. Und was wir sehen ist unter anderem die Darstellung eines Einhorns, hier in der Mitte. Das Horn ist nach vorn unten gerichtet.

Erzähler:

Der rund 800 Jahre alte rötliche Backstein fasste in dem Kloster im Schweizer Zofingen mit anderen Steinen eine Tür ein. Er ist erstaunlich gut erhalten. Das Einhorn und die umgebenden Ornamente sind deutlich zu erkennen. Neben dem Einhorn sieht man unter anderem einen Drachen und einen Pelikan.

O-Ton 15 Samuel Studer:

Wichtig ist, zu verstehen, dass im Mittelalter (...) den Tieren eine Bedeutung, und zwar meistens eine religiöse Bedeutung, zugeschrieben wurde. Das Einhorn steht hier eigentlich für Jesus. Andere Tiere, die wir sehen, stehen für andere religiöse Konzepte, etwa steht der Drache für den Teufel, der Pelikan steht für Gott. (...)

Musikakzent

Erzähler:

Im Mittelalter werden antike Vorstellungen über das Einhorn übernommen, ohne sie genauer zu prüfen. In der frühchristlichen Naturkunde „Physiologus“ aus dem 2. Jahrhundert heißt es:

Zitator:

Es ist ein kleines Tier, ähnlich einem Böcklein, ist aber sehr hitzig. Ein Jäger kann sich ihm nicht nähern, weil es sehr stark ist; es hat aber ein Horn mitten auf seinem Kopf. (DE 47)

O-Ton 16 Prof. Dr. Julia Weitbrecht, Universitätsprofessorin für Ältere deutsche Sprache und Literatur:

In der christlichen Welt hat man die antiken Quellen nicht nur rezipiert, sondern auch als Autoritäten sehr ernst genommen. Das heißt, alles, was darin beschrieben war über die Fauna Indiens und des Nahen Ostens, musste man nicht empirisch überprüfen, das konnte man auch gar nicht. Aber man hat es für naturkundliche Wahrheiten genommen und dann Versuche unternommen, es in die christliche Vorstellungswelt zu integrieren.

Erzähler:

Julia Weitbrecht lehrt an der Uni Köln Ältere deutsche Sprache und Literatur.

O-Ton 17 Julia Weitbrecht:

Und dadurch erklärt sich vielleicht auch, warum das Einhorn überhaupt nicht als Fabeltier galt. Diese Unterscheidung in echte und nicht echte, nicht existente Tiere kennen wir in dieser Zeit gar nicht. Sondern es geht vielmehr darum, in welcher Weise im christlichen Vorstellungshorizont das, wenn Sie so wollen, „Wirken Gottes“ in diesen Geschöpfen, in der gesamten geschaffenen Welt deutlich und sichtbar wird.

Erzähler:

Julia Weitbrecht hat mit dem Philologen Bernd Roling das Buch „Das Einhorn – Geschichte einer Faszination“ geschrieben. Als er das Thema vorschlug, reagierte sie zunächst skeptisch. Ihr war das Fabeltier als popkulturelles Phänomen suspekt, im Gegensatz zu ihrem Kollegen.

O-Ton 18 Bernd Roling:

Ich hab in der Tat auch ein durchaus popkulturelles Faible für Einhörner. Ich mag die auch so.

O-Ton 19 Julia Weitbrecht:

Aber ich hab mich im Rahmen meiner Beschäftigung mit religiösen Symboliken mit Tieren in der christlichen Vorstellungswelt befasst, und da ist das Einhorn ganz prominent. Und dann hab ich festgestellt in der universitären Lehre und auch in anderen Zusammenhängen, bei Vorträgen, dass das Thema und das Tier eine riesige Strahlkraft haben, und das hat mir gefallen.

Erzähler:

Im christlichen Mittelalter verkörpert das freiheitsliebende, schwer zu fangende Einhorn zunächst vor allem Stärke, Reinheit und Unschuld.

O-Ton 20 Julia Weitbrecht:

Da kommt jetzt eine Geschichte ins Spiel, die eigentlich bis heute noch nachwirkt. Und das ist die Art und Weise, wie man ein Einhorn fangen und zähmen oder auch töten kann. Dazu braucht man eine reine Jungfrau. Und die setzt man an einer gut einsehbaren Stelle auf eine Lichtung. Und mit ihrem süßen Geruch lockt sie dann das Einhorn an und fängt es. In manchen Quellen legt es dann seinen Kopf in ihren Schoß und schläft ein. In anderen, vornehmlich auch orientalischen Quellen, säugt sie es. Aber in jedem Fall ist die reine Jungfrau unabdingbar in der Vorstellungswelt des christlichen Mittelalters, um ein Einhorn einfangen zu können.

Erzähler:

Die Jungfrau steht für die biblische Jungfrau Maria und das Einhorn für ihren Sohn Jesus. Der Moment, in dem das Einhorn gefangen wird, symbolisiert die jungfräuliche Empfängnis.

O-Ton 21 Julia Weitbrecht:

Und das Einhorn kann so in den christlichen Zusammenhängen des Mittelalters neben dem Löwen zu einem sehr wichtigen und häufig begegnenden Christussymbol werden.

Erzähler:

Im Schloss Lenzburg ist ein prächtiger Bildteppich ausgestellt, der Maria und das Einhorn zeigt. Samuel Studer:

Musikakzent

O-Ton 22 Samuel Studer:

Der ist um 1600 entstanden, hing in einem Haus in Rapperswil und zeigt einen „Hortus conclusus“, einen geschlossenen Garten. Darin sehen wir Maria, die ein Einhorn auf dem Schoß am Horn hält. Das ist eine typische Darstellung für diese Zeit. Dieser Teppich stammt aus einem Haus, das einer sehr reichen Familie gehörte. Und wir sehen hier auch anhand dieser beiden Wappen, dass es sich eigentlich um einen Teppich handelt, der höchst wahrscheinlich anlässlich einer Heirat entstanden ist.

Erzähler:

Der Teppich ist etwa einen Meter hoch und zwei Meter breit. Sein blaugrüner Grund ist farbig bestickt und zeigt eine Fülle von Motiven. Unter einem Himmel mit einzelnen Wolken sieht man Mauern, die den Garten schützen, einen Brunnen, Tiere, Pflanzen, biblische Figuren und vieles mehr. Maria und dem Einhorn gegenüber befindet sich der Erzengel Gabriel, der Maria in der Bibel die Geburt des Gottessohns verkündet.

O-Ton 23 Samuel Studer:

In diesem Garten sehen wir verschiedenste christliche Symbole. Spannend ist zu sehen, dass alles auch beschriftet ist. Wir haben also übers ganze Bild Schriftbänder verteilt, auf denen zu lesen ist, um was es sich denn handelt. So boten solche Teppiche natürlich auch einen Anschluss an die Bibel. Und die Leute, die eigentlich wenig Bilder hatten, wenig zu sehen hatten, hatten die Möglichkeit, die Geschichten, die sie durch die Lektüre der Bibel oder durch Erzählung erfahren haben, auch bildlich zu sehen – und konnten sie dann eben zuordnen.

Erzähler:

Das Einhorn als reines und starkes Wesen – diese Aspekte des christlichen Symbols gelangen im Mittelalter auch in die höfische Welt. Dort werden sie allerdings mit der Jagd und der Liebe verbunden.

O-Ton 24 Julia Weitbrecht:

Die Jagd war ja sehr wichtig, ein sehr wichtiges Freizeitvergnügen. Ein Privileg des Adels, aber eben auch die Möglichkeit, vor allen Dingen für adlige junge Männer, sich hervorzutun, sich zu bewähren, gut da zu stehen. Das hat etwas damit zu tun, dass der Adel des Mittelalters insgesamt damit befasst war, sich sehr stark als anders, hochstehend, besonders tugendhaft, besonders gut aussehend und eben auch besonders tüchtig im Hinblick auf die physische Überlegenheit hervorzutun. Und das kommt in diesen Einhorn-Vorstellungen eigentlich auch zum Tragen. Da wird dann die Einhornjagd sehr bald von religiösen Deutungszusammenhängen übertragen auf die Liebe.

Erzähler:

Das Begehren richtet sich auf eine ausgewählte, besonders schöne Beute, was auch gefährlich sein kann. Die Situation kann sich umkehren, das Tier den Jäger angreifen – beide können, auch im übertragenen Sinn, verletzt werden. Das Einhorn wandelt sich in der höfischen Welt und im Minnesang vom religiösen zum erotischen Symbol, das Jagdkunst und Liebeskunst verbindet.

O-Ton 25 Julia Weitbrecht:

Da haben Sie jede Menge Möglichkeiten, die höfische Liebe durch die Jagd und insbesondere auch die Jagd auf das ganz besondere Beutetier, nämlich das Einhorn, zu übertragen.

Erzähler:

Seit der Antike tauchen im Lauf der Jahrhunderte in Reiseberichten immer neue und sehr unterschiedliche Beschreibungen des Einhorns auf. Bei Marco Polo etwa gleicht es einem Rind. Bernd Roling:

O-Ton 26 Bernd Roling:

Und diese Heterogenität der Beschreibungen wird dann tatsächlich auch im 16. Jahrhundert ein Argument dafür, seine Existenz zu bezweifeln. Weil so viele unterschiedliche Eigenschaften, Attribute aufgehäuft werden, dass man sagt: Das lässt sich nicht vereinheitlichen. Die Taxonomie hat ein gewisses Bedürfnis nach Exaktheit, später, und die Vielschichtigkeit der Eigenschaften führt dann dazu, dass man die Existenz der Tiere auch zeitweilig bezweifelt.

Erzähler:

Das tut auch Conrad Gessner, einer der bedeutendsten Zoologen der frühen Neuzeit. Mitte des 16. Jahrhunderts publiziert er seine lateinisch verfasste „Historia animalium“, eine mehrbändige Enzyklopädie, die alles verfügbare Wissen über die Tiere der Welt sammelt. Die Lenzburger Ausstellung präsentiert einen Band in deutscher Übersetzung von 1563. Die aufgeschlagene Doppelseite zeigt den Eintrag zum Stichwort „Einhorn“ samt einer Abbildung des Tiers.

O-Ton 27 Samuel Studer:

Die Zeichnung zeigt weniger ein Einhorn, wie wir es uns heute vorstellen würden. Es ist eher ein wildes Tier, hat eine wilde Mähne und erinnert teilweise vielleicht eher an eine Ziege. Oder ein Mischwesen zwischen Ziege und Pferd, das ein langes Horn trägt.

Erzähler:

Conrad Gessner nimmt das Einhorn in seine Enzyklopädie auf, weil es von antiken Autoren beschrieben wird, die er schätzt. Aber er bleibt kritisch:

Zitator:

Niemants ist, der dieses Thier ye in Europa gesehen hat!

O-Ton 28 Samuel Studer:

Ein Grund, wieso er es trotzdem nicht ganz ausschließen möchte, dass es Einhörner gibt, ist, dass sich in den Wunderkammern der Fürsten und in den Naturkabinetten der Städte Einhorn-Hörner finden.

Erzähler:

Heute weiß man, dass es sich dabei um bis zu drei Meter lange, wie Schrauben gewundene Stoßzähne der Narwale aus dem Nordpolarmeer handelt. Betrügerische Walfänger verkaufen sie im Hochmittelalter und der Frühen Neuzeit zu horrenden

Preisen als „echtes Einhorn“. Zudem werden gemahlene Stoßzähne als Pulver gehandelt, das angeblich Heilkräfte besitzt, erklärt Samuel Studer.

O-Ton 29 Samuel Studer:

Hier sehen wir etwas sehr Kurioses. In diesem kleinen Glasgefäß befindet sich ein weißliches Pulver. (...) Von unten ist es beschriftet mit „Unicorno verum“, „echtes Einhorn“. Das Präparat stammt aus dem Pharmazie-Museum in Basel und zeigt, dass Einhorn-Pulver lange als Heilmittel Verwendung fand.

Musikakzent

Erzähler:

Das geriebene Horn soll gegen alle möglichen Krankheiten helfen, etwa gegen Fieber, Eiterbeulen oder Epilepsie. Auch die Universalgelehrte Hildegard von Bingen ist von seiner Wirkung überzeugt. Und es soll Gifte neutralisieren. Darum lassen sich mächtige Menschen, die Angst haben vergiftet zu werden, nicht selten Trinkgefäße aus angeblich echtem Einhorn fertigen. Der Pfarrer und Laienmediziner Johann Coler schreibt Ende des 16. Jahrhunderts in seinem weit verbreiteten „Hausbuch“:

Zitator:

Die Reichen nemen ein Stücklein Einhorn in den Mund, das lesst keine Gifft in des Menschen Mund eingehen. (E112)

Erzähler:

Im 17. Jahrhundert wird die Existenz des Einhorns erstmals massiv in Frage gestellt. Wissenschaftler erkennen, dass die angeblich echten Hörner in der Substanz den Stoßzähnen von Walen oder Walrössern gleichen und also keine Huftier-Hörner sein können.

O-Ton 30 Bernd Røling:

Das Ganze erodierte dann (...) schrittweise, als in Dänemark eine Familie, die Familie Bartholin, zunächst mal Caspar, dann sein Sohn Thomas und dann wieder dessen Sohn Caspar, begann, diese ganze Frage der Einhörner mit dem ganzen Instrumentarium der neuzeitlichen Wissenschaft zu hinterfragen, zu untersuchen auch.

Erzähler:

Als der dänische König und der Hochadel davon erfahren, beauftragen sie die Familie offiziell mit der Untersuchung der Sache – nicht zuletzt, weil sie selbst viel Geld für Dinge ausgegeben haben, die ihnen als „echtes Einhorn“ verkauft worden sind. Der Mediziner Thomas Bartholin hat Kontakte nach Island und lässt sich von dort Hörner zur Untersuchung schicken.

O-Ton 31 Bernd Røling:

Und nachdem nun immer wieder Hörner nach Dänemark gelangt waren, das war ja ein vergleichsweise kurzer Handelsweg, kam Bartholin in den Besitz eines kompletten Schädels eines Narwals.

Erzähler:

Diesen Schädel samt Stoßzahn vergleicht Bartholin mit den Hörnern, die auf seinem Untersuchungstisch liegen, und sieht sofort: Sie stammen von dem gleichen Tier.

O-Ton 32 Bernd Roling:

Damit war im Grunde genommen die Einhorn-Legende eines ganz wichtigen (...) Stützpfilers beraubt. Zumindest waren die Hörner, die in Europa in den medizinischen Sammlungen, in den Apotheken, in den Wunderkammern gehortet worden waren, definitiv nicht von einem Einhorn.

Erzähler:

Thomas Bartholin reist nun kreuz und quer durch Europa und überprüft ein Horn nach dem anderen. Sein Fazit: Es sind allesamt Narwal-Stoßzähne. Doch damit ist die Existenz von Einhörnern für Bartholins Zeitgenossen nicht widerlegt.

O-Ton 33 Bernd Roling:

Aus Äthiopien kamen selbst an den dänischen Hof Reisende, die von der Existenz dieser Tiere berichteten. Und das zweite, woran man trotzdem festhalten wollte interessanterweise, war, dass nun auch diese Narwal-Stoßzähne, die nun eindeutig nicht mehr Einhorn-Hörner waren, trotzdem als Heilmittel immer noch ihre Wirkungskraft ausüben konnten – immer noch in der Lage waren, Epilepsie zu kurieren oder eben gegen Gift eingesetzt werden konnten. Und das geschah noch vergleichsweise lange, das sollte man doch mal festhalten. Also die Enttarnung der Einhörner als Narwal-Stoßzähne führte nicht sofort zu einer Abwicklung des Einhorns.

Erzähler:

Auch im Alltag der Menschen ist das Tier als Symbol weiter präsent. Etwa im Wappenstein der Basler Apotheker-Familie Hagenbach aus dem 18. Jahrhundert, der in der Lenzburger Ausstellung gezeigt wird. In der Mitte des Wappens sieht man ein Einhorn, das sich stolz aufbäumt.

O-Ton 34 Samuel Studer:

Das Einhorn tritt häufig in Verbindung mit Apotheken auf, ist auch ein wenig das Tier der Apotheker oder eines der Tiere der Apotheker. Und das sehen wir hier jetzt auch an diesem Wappenstein, der dann am Haus der Familie angebracht war und gleichzeitig auch auf die Apotheke hingewiesen hat, die sich in diesem Haus fand.

Erzähler:

Der Glaube an die Existenz des Einhorns hält sich bis ins 19. Jahrhundert. In einem Artikel der „New York Sun“ soll es sogar als Beweis für Leben auf dem Mond dienen.

O-Ton 35 Bernd Roling:

Die letzten Exemplare werden ja um 1840 auf dem Mond gesehen, dank eines Super-Teleskops, das in Südafrika angeblich gebaut wurde. Wo dann nicht zuletzt in so einem wunderbaren Zeitungs-Fake nicht nur Flügelmenschen dort diesen Mond bevölkern, sondern, das hab ich dann mit großer Befriedigung festgestellt, eben auch immer noch Einhörner zu finden sind.

Erzähler:

Immer differenziertere Methoden der Wissenschaft verweisen das Einhorn Mitte des 19. Jahrhunderts endgültig ins Reich der Fabeln. Doch in der Literatur lebt es fort, etwa in Gedichten von Rainer Maria Rilke. Julia Weitbrecht:

O-Ton 36 Julia Weitbrecht:

Es gibt einen schönen Sonettenzyklus von Rilke, dabei geht es auch um das Einhorn. Und da spricht er von diesem Tier, „das es nicht gibt“.

Musikakzent**Zitator:**

O dieses ist das Tier, das es nicht giebt. / Sie wußtens nicht und habens jeden Falls / – sein Wandeln, seine Haltung, seinen Hals, / bis in des stillen Blickes Licht – geliebt.

Zwar *war* es nicht. Doch weil sie's liebten, ward / ein reines Tier. Sie ließen immer Raum. / Und in dem Raume, klar und ausgespart, / erhob es leicht sein Haupt und brauchte kaum / zu sein.

O-Ton 37 Julia Weitbrecht:

Entstanden ist dieser Zyklus im Zusammenhang mit den Einhorn-Tapisserien, also großen Bildteppichen, im Musée de Cluny. Aber auch schon vorher haben wir Zeugnisse dafür, dass der Reiz gerade darin liegt, dass das Einhorn *nicht* existiert.

Erzähler:

Man kann eigene Ideen und Wünsche darin beliebig spiegeln.

O-Ton 38 Julia Weitbrecht:

Die Vorstellung vom weißen, schönen, großäugigen, anmutigen, pferdeähnlichen Tier, die denke ich uns alle so geprägt hat, ist sicherlich eine moderne Erscheinung.

Erzähler:

Seit dem Film „Das letzte Einhorn“ hat das Fabeltier Kinderzimmer und Spielwarenläden rund um den Globus erobert.

O-Ton 39 Julia Weitbrecht:

Es gibt eine schöne Playmobil-Serie. Die haben so eine Feen-Linie, und da tauchen natürlich auch die Einhörner auf. Es gibt gleichzeitig auch eine Playmobil-Figur, die ich sehr mag, das ist die Einhorn-Expertin und -Forscherin. Die hat so einen ganz vernünftigen Tweedrock an und eine große Brille auf. (...) Es gibt sehr viel Pinkes, es gibt sehr viel Glitzer. Es gibt sehr viel, was sich an ein eher weibliches Publikum richtet. Aber ich glaube nicht, dass es in der Pinkifizierung aufgeht. Ich sehe auch hier, und mit einem gewissen Wohlgefallen, eher eine große Vielfalt.

Erzähler:

Etwa im Einhorn-Symbol der Queer-Bewegung oder dem Buch „Das Neinhorn“ von Marc-Uwe Kling und Astrid Henn. Es erzählt von einem kleinen Einhorn in der Trotzphase und ist schon jetzt ein Klassiker der Kinderliteratur. Die Esoterikbranche

knüpft dagegen an die Legende von der Heilkraft des Fabelwesens an. Es gibt Einhorn-Sommercamps und Meditationskurse, die für spirituelle Energie sorgen oder zu einem höheren Bewusstsein führen sollen. Mal wird es als Beschützer, mal als Lichtwesen verstanden, und man kann sogar zu ihm beten.

O-Ton 40 Bernd Roling:

Wir haben eine lange Tradition des „Channelings“, dem Glauben an höhere Kreaturen, die in unserem begrenzten Leben uns als engelhafte Wesen unterstützen. Und das Einhorn mit allen seinen Attributen, seinen heilenden Fähigkeiten, seiner Schönheit, seiner Wildheit, seiner Bereitschaft eben sich auch auf uns einzulassen, sich von uns zähmen zu lassen, war vielleicht die ideale Projektionsfläche, an die sich dann ebenfalls Gebete richten ließen.

Erzähler:

Als Projektionsfläche dient das geheimnisvolle, so scheue wie starke Fabeltier seit über 2000 Jahren in verschiedensten Zusammenhängen. Daran dürfte sich auch künftig nichts ändern und die Einhorn-Forschung weitergehen, meinen Bernd Roling und Julia Weitbrecht.

O-Ton 41 Julia Weitbrecht:

Dass das ein Tier ist, das Fröhlichkeit hervorruft, Interesse hervorruft und gleichzeitig zumindest in den historischen Quellen, mit denen wir uns befasst haben, immer auch mit einer gewissen Melancholie belegt ist. Es geht um die Scheuheit, es geht darum, es einzufangen, es geht immer um die Frage: War es jetzt das letzte Einhorn? Oder gibt es vielleicht doch noch in irgendwelchen entlegenen Ecken der Welt ein letztes Exemplar? Das ist eine Spannung, die ich sehr faszinierend finde, und es freut uns immer, wie viel Interesse unserem Projekt entgegengebracht wird.

Musik:

Nochmal America, „The Last Unicorn“.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:

„Das Einhorn – Kult um ein Fabelwesen“. Von Matthias Kußmann. Sprecher: Christoph Pütthoff. Redaktion: Ralf Kölbel. Regie: Andrea Leclerque. Ein Beitrag aus dem Jahr 2023.

* * * * *

Literatur:

Bernd Roling, Julia Weitbrecht: „Das Einhorn. Geschichte einer Faszination“. Hanser Verlag München 2023.